

EIN KIND DES KOLONIALISMUS?

Zur Darstellung der Ethnologie in Götz Alys Buch „Das Prachtboot.
Wie Deutsche die Kunstschatze der Südsee raubten“ (2021)*

Katja Geisenhainer

ABSTRACT. In this comment on the book by Götz Aly, „Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschatze der Südsee raubten“, the focus is on the chapter „Ethnologie, ein Kind des Kolonialismus“. Since numerous important studies are disregarded here, an inaccurate picture is drawn of ethnology, its history and the professional historical debate within the subject.

Um Provenienzforschung, Raubkunst und Restitutionen werden aktuell erhitzte Debatten geführt. Die entsprechenden Auseinandersetzungen sind Teil einer seit einiger Zeit verstärkt einsetzenden und längst überfälligen Reflexion über Asymmetrien im globalen Kontext. Gefordert werden die Entkolonialisierung komplexer weltpolitischer Strukturen, rassismuskritische Selbstreflexion und – sofern das überhaupt noch möglich ist – die Herstellung von Gerechtigkeit, wo Unrecht geschehen ist. Zwischentöne finden in der Öffentlichkeit wenig Gehör und eine differenzierte Herangehensweise wird mitunter als Rechtfertigung oder als Verzögerungstaktik verstanden; es kommt häufig und schnell zu Polarisierungen.

In dem Buch „Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschatze der Südsee raubten“ (2021) von Götz Aly geht es jedoch nicht um weltweit ungleiche Verhältnisse oder das Profitieren großer Teile der deutschen oder europäischen Bevölkerung auch im Alltag von Ausbeutung und Imperialismus vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte, sondern um Militär, Wirtschaft, Händler, Ethnologen und ethnologische Museen. Aus einem zunächst geplanten „längeren Zeitungsartikel“, den Aly „mit familiengeschichtlichen Einsprengseln zu Pastor Aly“ verfassen wollte,¹ entstand schließlich ein ganzes Buch. Besondere Aufmerksamkeit ist diesem Werk nicht nur durch den Titel garantiert, sondern auch dadurch, daß explizit erneut das Berliner Humboldt Forum und überdies das mehr als 15 Meter lange Luf-Boot im Zentrum steht, das mit viel Aufwand und Medienpräsenz in das neue Museumsgebäude gebracht worden war. Prominent ausgestellt zieht es nun Besucherinnen und Besucher an – aufgrund des Buches sicher noch mehr als erwartet.

Aly zufolge wurde das Boot 1903/04 im Zuge kolonialistisch-gewalttätiger Vorgänge der Bevölkerung der (zu Papua-Neuguinea gehörenden) Insel Luf geraubt. Er

* Für inspirierende Gespräche und konstruktive Anmerkungen bedanke ich mich bei Andre Gingrich, Holger Jebens, Michael Kraus, Katharina Lange und Han Vermeulen.

¹ Aly (2021:13). Sein Urgroßonkel Gottlob Johannes Aly hatte in den 1880er Jahren in der Kaiserlichen Kriegsmarine gedient (2021:9).

setzt diesen Vorgang in den unmittelbaren Kontext einer „Strafexpedition“, die Ende 1882/Anfang 1883 gegen die Bewohner von Luf gerichtet war. Die Luf-Bevölkerung hatte zahlreiche Tote, Zerstörungen von Häusern und Booten wie auch den Raub von Hausrat und Geräten zu beklagen, gefolgt von Verschleppungen zur Zwangsarbeit. Eine komprimierte Darstellung der bedrückenden Geschehnisse dieser und der folgenden Jahre, die von den Schilderungen Alys in einigen Punkten allerdings abweicht, liefert Jakob Anderhandt (2021:21–23).

Der Arzt, Anthropologe und Ethnologe Augustin Krämer (1865–1941), der im Herbst 1906 sieben Tage auf Luf verbrachte, schrieb anschließend: „Strafexpeditionen, Kriege, unsere Fehden, eingeschleppte Krankheiten und moralische Desorganisation haben denselben Zustand hier hervorgebracht, wie an zahlreichen Plätzen der Südsee“ (1909:71). Rund zwanzig Jahre nach der von Aly beschriebenen Strafexpedition bauten auf Luf einige Männer das heute in Berlin ausgestellten Großboot. Krämer erläuterte:

Dieses Boot (don tinan) „grosses Boot“ oder „don xeròu“ genannt, sah Thilenius noch im Bootshaus von Luf liegen, konnte es aber mangels an Zeit nicht näher untersuchen. Inzwischen ist es durch die Bemühungen des Herrn Max Thiel in Matupit nach Berlin gekommen, wo es eine Hauptzierde des „Museums für Völkerkunde“ bildet.²

Das Buch von Aly löste umfangreiche und in verschiedenen Medien geführte Diskussionen darüber aus, unter welchen Umständen genau das Boot die Besitzer gewechselt hat. Aly selbst sieht in einer Aussage des in Ozeanien tätigen Kaufmanns Eduard Hernsheim (1847–1917), nach der das Boot in seine Hände übergegangen sei, einen Beleg für eine Enteignung (2021:38, 131).

Das Buch „Das Prachtboot“ avancierte rasch zu einem Bestseller und hatte eine enorme Resonanz. Neben vielen lobenden Besprechungen in der Tagespresse zu „Götz Alys Raubkunst-Vorwürfe[n]“,³ gab es auch Stellungnahmen, wie etwa von der Melanesien-Spezialistin Brigitta Hauser-Schäublin (2021a, b), dem Ozeanien-Experten Hermann Mückler (2021) oder dem Hernsheim-Biographen Anderhandt (2021), die sich äußerst kritisch zu den Recherchen und Schlussfolgerungen von Aly äußerten.

Im Folgenden soll das als fachhistorischer Abriss verstandene achte Kapitel im Mittelpunkt stehen, das bislang in den Besprechungen kaum berücksichtigt wurde. Als Überschrift wählte Aly wie eigentlich durchgängig in seinem Buch schlagkräftige Worte: „Ethnologie, ein Kind des Kolonialismus“. Dieser Titel weist bereits darauf hin, daß etliche bedeutende Studien außer acht gelassen wurden, die sich detailliert und

² Krämer (1909:84). Georg Thilenius (1868–1937) hielt sich 1899 auf Luf auf. Max Thiel (1865–1939) war bei der Handelsgesellschaft Hernsheim & Co Geschäftsführer für den Bismarck-Archipel, in dem die Insel Luf liegt.

³ Deutschlandfunk (2021). Siehe außerdem zum Beispiel Häntzschel (2021), Kilb (2021), Preuss (2021), Ribi (2021) und Widmann (2021).

fundiert der Fachgeschichte, Begriffsbildungen sowie außer- und inneruniversitären Entwicklungen widmen.

Zunächst bleibt unklar, was Aly genau unter Ethnologie oder Völkerkunde versteht oder bei welcher historischen Zeitspanne er ansetzt. Weder beleuchtet er die Zeit der Antike, noch die für die Geschichte des Faches bedeutende Epoche der Aufklärung. Aus dem Text erschließt sich allerdings, daß Aly die Entstehung der Ethnologie im ausgehenden 19. Jahrhundert ansiedelt, als sich das Deutsche Reich an der kolonialistischen Landnahme beteiligte und zur Kolonialmacht wurde. So beginnt das Kapitel mit den Namen von Adolf Bastian (1826–1905), Felix von Luschan (1854–1924) und anderen (2021:101). Die Ethnologie wird hier als ein „neuerfundene[s] Fach“ beschrieben (2021:104), das gewissermaßen aus dem Nichts auftaucht. Neuerfunden wurde die Ethnologie allerdings ebenso wenig wie zahlreiche andere Fächer, die sich im Verlauf vieler Ausdifferenzierungen an den Hochschulen herauskristallisierten. Ein großes Interesse an anderen Menschen, ihren Gemeinschaften und ihren Lebensweisen ist bereits für die Antike nachweisbar. Hans Fischer nennt etwa Herodot (480–430 v. Chr.) den „Vater der Ethnographie“.⁴ Andere Fachexperten betonen die Bedeutung der Aufklärung für die Entwicklung der Disziplin und verweisen zum Beispiel auf Johann Reinhold Forster (1729–1798) und dessen Sohn Georg Forster (1754–1794) oder auf die allgemein bekannteren Brüder Wilhelm (1767–1835) und Alexander von Humboldt (1769–1859) sowie auf Johann Gottfried Herder (1744–1803).⁵ Der Kapitelüberschrift von Aly explizit widersprechend heißt es bei Andre Gingrich bezugnehmend auf diese Zeit:

In general, descriptive and nonracist approaches still prevailed in these writings [...]. Furthermore these authors' reports rarely served any immediate, short-term colonial purposes, though economic interests did play a strong role in their expeditions. [...] we see that some of the finest early anthropological writing in Germany had very little to do with European colonialism (Gingrich 2005:68).

Eine ganz wichtige Rolle für die Geschichte des Faches spielten auch die unterschiedlichen Sammlungen, die nicht zuletzt auf Reisen in andere Kontinente zusammengetragen wurden und die ein großes Interesse an fernen Regionen widerspiegeln (Noack 2017, 2019). Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurden in verschiedenen Ländern fachspezifische wissenschaftliche Gesellschaften und Zeitschriften gegründet.

Wie Han Vermeulen in seinem vielbeachteten Buch „Before Boas“ (2015) erläutert, trat die Ethnographie mit der Erforschung und Beschreibung der Völker Sibiriens durch Gerhard Friedrich Müller (1705–1783) hervor. Müller hatte ein Forschungsprogramm ausgearbeitet, das der in Göttingen lehrende August Ludwig von Schlözer (1735–1809) zu einer „allgemeinen Völkerkunde“ weiterentwickelte und das wiederum der Direktor der Wiener Hofbibliothek Adam Frantisek Kollár (1718–1783) für seine

⁴ Fischer (1988:5). Vergleich auch Müller (1966) und Petermann (2004:24–44).

⁵ Bunzl (1996), Gingrich (2005), Penny und Bunzl (2003), Penny (2008)

„Ethnologia“ aufgriff.⁶ Müller, Schlözer und Kollár waren Historiker, die die gesamte Menschheit im Blick hatten (Vermeulen 2015, 2019). An den Hochschulen hielt in Göttingen der Historiker Arnold Hermann Ludwig Heeren (1760–1842) erstmals 1803 seine Vorlesung „Allgemeine Länder- und Völkerkunde“;⁷ in Berlin wurde 1820 Carl Ritter (1779–1859) zum Professor für Erd-, Länder-, Völker- und Staatenkunde an die Universität berufen (Ratzel 1889:690) und Berthold Georg Niebuhr (1776–1831) sprach wenige Jahre später in Bonn wie vermutlich davor schon in Berlin auch über „Völkerkunde“.⁸ In Leipzig berief sich der Historiker Wilhelm Wachsmuth (1784–1866) wiederholt auf Schlözer und ergänzte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Vorlesungsangebot um eine „Allgemeine Culturgeschichte“.⁹ Sein Schüler Heinrich Wuttke (1818–1876) las zunächst unter anderem zur „Erd-, Völker- und Staatskunde“ (Universität Leipzig 1850:6) und schließlich im Sommersemester 1851 (Universität Leipzig 1851a:5) sowie – unter der Überschrift „Historische Hilfswissenschaften“ – im Wintersemester 1851/52 (Universität Leipzig 1851b:6) zur „Allgemeinen Völkerkunde“.¹⁰

Dies sind nur einige wenige Beispiele, die belegen, daß „Völkerkunde“ – wie auch andere Fächer, beispielsweise Geographie oder Psychologie –, wenngleich noch nicht als eigenständige Disziplin, durchaus schon früh an den Hochschulen vertreten war. Für die Etablierung der Völkerkunde als selbständiges Fach waren parallel die Entwicklungen an den Museen maßgeblich, wo Ethnographica die Frage aufwarfen, ob sie den natur- oder den kunsthistorischen Sammlungen zugeordnet werden sollten. Diese Sammlungen wurden zunehmend aus größeren Einrichtungen herausgelöst und dementsprechend entstanden selbständige Museen (Vermeulen 2015:426–427). Eine Reihe namhafter Personen der Fachgeschichte waren Museumsexperten und vertraten die Ethnologie schließlich auch an den Universitäten (Gingrich 2017:36–40, Noack 2019).

Hans-Jürgen Hildebrandt hat recherchiert,

daß sich das, was später unter der Bezeichnung „Ethnologie“ etc. als selbständiges Fach an den Universitäten etablierte, offensichtlich das Produkt eines Prozesses ist, der – nachdem die entsprechenden Termini einmal geprägt waren – zunächst in ganz unterschiedlichen Bereichen das Bedürfnis nach einer „Wissenschaft von den Völkern“ entstehen läßt, und zwar von der Geschichtswissenschaft und Geographie bis hin zur Medizin und zu Teilen der sog. „Naturwissenschaften“ (2003:181).

⁶ Schlözer zählte darüber hinaus zu den ersten Autoren, die den Terminus „Völkerkunde“ verwendeten.

⁷ Der vollständige Titel dieser Vorlesung lautete: „Allgemeine Länder- und Völkerkunde oder ein kritischer und systematischer Inbegriff unserer gegenwärtigen Kenntnisse der Erde und der sie bewohnenden Völker“ (Akademie der Wissenschaften in Göttingen/Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1903:501). Vergleiche Urban (1987).

⁸ Vergleiche Nissen (1886:657).

⁹ Vergleiche zum Beispiel das Vorlesungsverzeichnis der Universität Leipzig im Sommersemester 1844 (Universität Leipzig 1844:6) oder im Wintersemester 1849/50 (Universität Leipzig 1849:6).

¹⁰ Siehe auch Universität Leipzig (1854:6).

Unterschiedliche Gelehrte verschiedener Fachrichtungen trugen also zur Herausbildung der Disziplin „Völkerkunde“ beziehungsweise „Ethnologie“ bei. Bei Aly hingegen wird die Bedeutung beispielsweise von diesen frühen Forschungsreisenden, von Philosophen und Historikern für die Entwicklung des Faches „Ethnologie“ ebenso wenig erwähnt wie ihr Interesse an kultureller Vielfalt oder an einer allgemeinen Geschichte der Menschheit. Stattdessen stellt er die „Ethnologie“ lediglich neben die Medizin oder Anthropologie. Die als Mediziner ausgebildeten Gelehrten hätten sich auf „Eroberungs- und Kolonialreisen [...] für allerlei fremdartige Erscheinungen zu interessieren“ begonnen und sich schließlich „Ethnologen, Völkerkundler oder Sprachforscher“ genannt (Aly 2021:101). Eine Seite weiter werden „die meisten Reisenden, Forscher“ undifferenziert neben „Händler[n] und Kolonialbeamten“ erwähnt und ihre Tätigkeit wird auf das Sammeln von menschlichen Überresten und Ethnographica, auf anthropometrisches Vorgehen und auf rassistisches Klassifizieren reduziert:

Anfangs bestanden keine klaren Grenzen zwischen Anthropologie und Ethnologie. Daher sammelten die meisten Reisenden, Forscher, Händler und Kolonialbeamten zunächst sowohl Schädel als auch Tanzmasken. Sie vermaßen und fotografierten die fremden Menschen und teilten sie nach äußeren Merkmalen in unterschiedliche Gruppen ein – bald auch in sogenannte Rassen (Aly 2021:102).

Das Fach entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts jedenfalls zu einer eigenständigen wissenschaftlichen Disziplin. Noch bevor sich Deutschland Kolonien aneignete, wurde eine erste Dozentur für Völkerkunde eingerichtet und mit Adolf Bastian besetzt. Im Vorlesungsverzeichnis unter „Geschichte und Geographie“ angekündigt, hielt er beispielsweise im Sommerhalbjahr 1867 eine Lehrveranstaltung über die „Grundzüge der allgemeinen Ethnologie“ (Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin 1867:12).

Die Ethnologie ist keineswegs ein „Kind des Kolonialismus“; es besteht aber durchaus ein Zusammenhang zwischen der weiteren Etablierung der Ethnologie als eigenständiges Fach an deutschen Hochschulen und kolonialistischen Interessen. Im Jahr 1914 wurde mit dem Ethnographischen Seminar in Leipzig das erste akademische ethnologische Institut in Deutschland gegründet und dem Leiter des Leipziger Museums für Völkerkunde, Karl Weule (1864–1926), unterstellt. Weule war bereits zuvor mit Subventionen des Reichskolonialamtes nach Ostafrika gereist und empörte sich nach dem Krieg, daß Deutsche als „weder moralisch befähigt noch intellektuell geeignet“ angesehen würden, „Kolonialvölker zu erziehen und zu behandeln“ (1923:441). Völkerkundler und Völkerkundlerinnen betätigten sich in kolonialistischen Vereinen und auf Kolonialkongressen. Viele erhofften sich auf diese Weise finanzielle Unterstützung für ihre Forschungsreisen, was ihr kolonialistisches Engagement keineswegs rechtfertigen soll. Innerhalb des Faches ist dieser Aspekt der Fachgeschichte schon lange und wiederholt ein Thema.

Während die Ethnologie in dem Buch „Das Prachtboot“ auf den Aspekt des Kolonialismus reduziert wird, schrieb Gingrich bereits 2005:

We have become so used to automatically connecting the rise of anthropology to the rise of European colonialism that we often forget about this additional dimension [empirische und nicht-kolonialistische Forschung in der Tradition der Aufklärung]. Now however, we see that some of the finest early anthropological writing in Germany had very little to do with European colonialism. In order to set the record straight, I prefer a more balanced interpretation that placed the rise of early modern anthropology in the contested, historical tension sphere between European mercantilism, early missionary and colonial ambitions, and scholarly Enlightenment interests (Gingrich 2005:68).

Wie neben „Ethnologie, ein Kind des Kolonialismus“ auch andere Kapitelüberschriften wie „Bastians Netzwerk‘ der Räuber“ oder „Betrügen, stehlen und plündern“ verdeutlichen, ist das Buch „Das Prachtboot“ generell geprägt von gewaltig wirkenden Worten, oft eben von Einseitigkeit und, wie Hermann Mückler schreibt, von einem „dozierend-anklagende[n] Stil“ und „Pauschalisierungen“ (2021:8). Aly spricht frühen Vertretern der Ethnologie ein ernsthaftes Interesse an anderen Formen des menschlichen Zusammenlebens oder an einer umfassenden Kulturgeschichte per se ab und schreibt ihnen stattdessen zwangsläufig und nahezu ausschließlich die Intention zu, andere dominieren, beherrschen und sich an ihnen bereichern zu wollen, um sich selbst oder ein Museum zu profilieren. Obwohl Aly an einer Stelle Adolf Bastian, Felix von Luschan und Georg Thilenius nennt, die alle ein abgeschlossenes Studium absolviert haben, schreibt er unter Nichtbeachtung der Fachliteratur pauschal: „Auf Methoden und genaue Fragestellung kam es lange nicht an. Anfangs brachten Reisende, die sich später als Wissenschaftler bezeichneten, einfach kistenweise Kuriositäten und Schädel mit nach Hause“ (2021:103). Tatsächlich ging es Adolf Bastian, dessen Verhältnis zum Kolonialismus der Ethnologe Manfred Gothsch bereits vor rund vierzig Jahren kritisch beleuchtet hat (1983:5–69), nicht nur um das Sammeln. Bastian suchte vielmehr nach universellen Gesetzen von historischen und kulturellen Entwicklungen, die für alle Bevölkerungsgruppen auf der Erde gelten sollten. Dabei ging Bastian davon aus, daß die gesamte Menschheit durch dieselben ort- und zeitunabhängigen Elementargedanken geeint sei, während es überall unterschiedliche Völkergedanken gebe.¹¹ Der Ethnologe Leo Frobenius (1873–1938), der die eurozentristischen Entwürfe einer „Weltgeschichte“ beklagte (1898:vii), beschrieb Ende des 19. Jahrhunderts eine „zweifache Aufgabe der Völkerkunde: 1. Klarstellung des Gesamtwesens der Kultur und 2. Klarstellung

¹¹ Vergleiche zu Adolf Bastian zum Beispiel Chevron (2004, 2008, 2018), Fiedermutz-Laun (1970), Fischer, Bolz und Kamel (2007), Koepping (1983), Penny (2019). Der folgende, jüngst im Spiegel publizierte Satz ist in seiner simplifizierten Form überhaupt nicht haltbar: „Die Evolutionisten waren überzeugt, dass es verschiedene ‚menschliche Rassen‘ gibt und die mit den größeren Schädeln höher entwickelt sind. Die Diffusionisten dagegen waren der Ansicht, dass wir alle der gleichen ‚Rasse‘ angehören“ (2021a).

der Beziehungen aus dem Wesen der einzelnen Kulturen“ (1898:4; Hervorhebungen im Original). Diese und ähnliche Ideen wurden in der sich gerade etablierenden Disziplin diskutiert und in den folgenden Jahrzehnten, modifiziert, korrigiert, widerlegt oder verworfen.

Obwohl es in dem Buch von Aly auch um das Berliner Museum zur Zeit der vorletzten Jahrhundertwende und speziell um die Abteilung Ozeanien geht, wird ein Gelehrter nicht genannt, der genau in dieser Abteilung arbeitete und für das Fach und seine Theorien von großer Bedeutung war, namentlich Fritz Graebner (1877–1934). Im Jahr 1877 in Berlin geboren, hat natürlich auch Graebner nicht Völkerkunde oder Ethnologie als Hauptfach studieren können, stattdessen wandte er sich dem Studium der Geschichte, Deutschen Philologie und Geographie zu und trat nach seiner Promotion 1899 am Berliner Museum für Völkerkunde den Dienst als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an. Gleichzeitig kritisierte er die damals viel diskutierten Arier-Theorien und erhoffte sich von der Völkerkunde die Klärung kulturgeschichtlicher Fragen. 1904 hielt er gemeinsam mit Bernhard Ankermann auf einer Tagung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte Vorträge über „Kulturkreise und Kulturschichten“ in Ozeanien beziehungsweise in Afrika. Die entsprechenden Gedanken waren nicht grundlegend neu. Deshalb betrachteten Graebner und Ankermann ihren Entwurf einer präzisen Methode für die Ethnologie auch als eine Weiterführung bereits formulierter Gedanken, wie nicht zuletzt von Frobenius, und sie propagierten mit ihren Beispielen aus Afrika und Ozeanien – Regionen, für die nahezu keine schriftlichen Quellen zur vorkolonialen Zeit vorlagen – eine „Kulturgeschichte der Einzelgebiete auch ohne schriftliches Zeugnis“ (Graebner 1905:28).

Wenngleich einige Aussagen von Graebner, vor allem zur Geschichte der verschiedenen von ihm behandelten Regionen, schon zu seinen Lebzeiten angezweifelt wurden, so sollte hervorgehoben werden, daß sein Vortrag „Kulturkreise und Kulturschichten in Ozeanien“ wie auch seine Schrift mit dem Titel „Methode der Ethnologie“ (1911) als ein wesentlicher Beitrag dazu gilt, die Völkerkunde von der physischen Anthropologie beziehungsweise der „Rassenkunde“ zu differenzieren – ein für die Fachgeschichte ganz bedeutender Moment, den Aly gar nicht erwähnt. Für Graebner waren vermeintliche Rassenzugehörigkeiten eigentlich ohne Belang für die Interpretation von Kulturerscheinungen. Dies brachte ihm immer wieder Kritik von denen ein, die an einem „Rassen“-Konstrukt festhielten.

Graebner und Ankermann lehnten das Bild einer homogenen, geschichtslosen und statischen Gesellschaft ab, für sie waren in jeder Region der Erde kulturelle Veränderungen und gegenseitige Beeinflussungen selbstverständlich. Diese Auffassung ist heute außerhalb des Faches leider noch nicht allgemeiner Konsens. So heißt es in verschiedenen Medien immer wieder, daß irgendwo eine Gesellschaft noch wie in der

Steinzeit lebe.¹² Auch Aly verfällt darauf, Veränderungen zu negieren, zu simplifizieren und Klischees zu bedienen, obwohl er dies eigentlich kritisieren möchte. So behauptet er zum Beispiel, die Europäer hätten sich beim Anblick der hochseetauglichen Segelboote eingestehen müssen, daß „die Vorfahren der Südseeinsulaner vor Jahrtausenden damit riesige Strecken auf dem Pazifischen Ozean zurückgelegt und entlegene Inseln besiedelt hatten“ (2021:133). Es ist kaum vorstellbar, daß sich die Bootstechnik über Tausende von Jahren im Pazifischen Ozean nicht verändert haben sollte. Begriffe wie „Entwicklungsländer“ sind noch weit verbreitet. Als Pendant zu den Gesellschaften, die angeblich heute noch in der Steinzeit leben, werden in den Schulen immer noch „Hochkulturen“ behandelt, und auch Aly bedient sich dieses Begriffes (2021:133). Dies verweist auf die Vorstellung einer global unilinear ablaufenden Geschichte, auf eine eurozentrische Sichtweise und auf eine Bewertung unterschiedlicher Kulturen, die diese als „höher“ oder „niedriger“ kategorisiert.

Graebner hat bereits vor über hundert Jahren unilineare Entwicklungsvorstellungen und eurozentristische Kultur-Vergleiche kritisiert. Er betonte die Bedeutung oraler Überlieferungen und hielt den „Forscher“ gewissermaßen zur Beachtung einer emischen Perspektive an (Graebner 1911:72), noch bevor dieser Terminus Jahrzehnte später eingeführt wurde. Die Entwürfe von Graebner und Ankermann haben zu Beginn des 20. Jahrhunderts intensive und kontroverse Diskussionen über Gegenstand, Theorie, Methode und Anliegen des Faches angeregt. Die verschiedenen Ziele, eine umfassende (Kultur-)Geschichte der Menschheit zu schreiben, einzelne Gemeinschaften in ihrer Gesamtheit zu erfassen, bestimmte Phänomene zu studieren oder etwas später den Blick insbesondere auf Strukturen, Normen oder die Funktion bestimmter Phänomene einer Gesellschaft zu lenken, scheinen sich für viele Gelehrte ausgeschlossen zu haben. Dementsprechend läßt sich meines Erachtens in der Retrospektive die Akzeptanz eines Theorien- und Methodenpluralismus vermissen. Unbedingt positiv hervorzuheben ist jedoch, daß Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts einzelne Personen eine auf „Rassentheorien“ basierende Forschung ablehnten oder generell den Begriff „Rasse“ als untauglich betrachteten. Zu ihnen gehörten Franz Boas, Fritz Graebner und Felix von Luschan.

Aly schreibt:

Das gewaltige, vieldimensionierte Werk, das Luschan bei seinem Tod 1924 hinterließ, passt nicht in die Geisteswelt antisemitischer Rassengelehrter und Staatsideologien. Wohl deshalb wurde er bald weithin vergessen und wird auch heute noch sehr selten zitiert (2021:113).

¹² Vergleiche beispielsweise Bethge (2015), Hatune Foundation (2019), Weißenfelser Amtsblatt (2014, 2020).

Diese Aussage erstaunt, da Felix von Luschan in fachhistorischen Studien immer wieder behandelt wird.¹³ Anderhandt weist Aly eine „Darstellungstechnik“ nach, „die nur Beispiele oder Belege zur Unterstützung eigener Thesen anführt, und alles, was dagegen sprechen würde, vorsätzlich ausläßt“ (2021:20). Ein zu Luschan herausgegebener Sammelband (Ruggendorfer u. Szemethy 2009) findet sich sogar in Alys eigener Literaturliste. Er übergeht ihn allerdings an der zitierten Stelle.

Daß die Geschichte der Ethnologie viele dunkle Flecken aufweist, daß in verschiedenen Regionen der Welt nicht nur getauscht und gehandelt, sondern auch vielfach rücksichtslos geraubt wurde und daß man dort hinterrücks Gräber ausgehoben hat, ist heute hinlänglich bekannt. Mitunter wurde ein solches Vorgehen bar jeden Skrupels auch dokumentiert. In den historischen Schriften verschiedener Gelehrter, auch aus der Völkerkunde, finden sich, manchmal in kaum zu überbietender Vehemenz, rassistische Passagen. Es gab auch Stimmen, die sich davon dezidiert unterschieden und die sich gegen eine ethnozentrische Perspektive positionierten. Die vom damaligen Mainstream abweichenden Erkenntnisse und Wahrnehmungen von Felix von Luschan, von dem mit ihm befreundeten Franz Boas, von Fritz Graebner, von Max Schmidt (1874–1950) (Kraus 2019), von Marianne Schmidl (1890–1942) (Geisenhainer 2005; 2021a, b), von Augustin Krämer (Harms 2021), von Curt Nimuendajú (1883–1945)¹⁴ und anderen; ihre Fähigkeit, die eigene Kultur nicht als absoluten Maßstab zu nehmen; ihre Ansätze einer Multiperspektivität, bei der den Stimmen vor Ort größerer Wert beigegeben wird; und ihre Stellungnahmen gegen Antisemitismus und Rassismus – all dies trug wesentlich zu dem heutigen Fachverständnis bei. Die hier Genannten und weitere frühe Fachvertreterinnen und -Vertreter, die für alternative Zugänge standen, sollten in Erinnerung behalten werden, damit sich die Marginalisierung nicht fortsetzt, die einige von ihnen zu Lebzeiten erfahren mußten. Gleichzeitig gehört es schon seit Langem zur Beschäftigung mit der Fachgeschichte, sich kritisch mit paternalistischen und rassistischen Theorien, Erklärungen und Gebaren früher Fachvertreter und -vertreterinnen auseinanderzusetzen. Dies erfordert auch, sich von dichotomem Denken zu lösen und Zwischentöne sowie Dissonanzen zu akzeptieren – so etwa, wenn zum Beispiel in den Schriften von Luschan rassistische und progressive Ideen nebeneinander stehen.

Es ist zweifellos ein tragisches Versäumnis, daß Restitutionsanfragen aus den Gesellschaften der Urheberinnen und Urheber in der Vergangenheit abgewiesen worden sind. Viel zu lange ist diesbezüglich viel zu wenig geschehen. Daß nun die „Ethnologie [...] in ihrer bisherigen Weltsicht durch die aktuelle Kolonialismusdebatte erschüttert worden“ ist (Spiegel 2021b:21), wie die Kulturstatsministerin Monika Grütters jüngst behauptet hat, trifft so jedoch sicher nicht zu. Vielmehr findet innerhalb des Faches

¹³ Siehe zum Beispiel Geisenhainer (2002:51–57), Knoll (2004), Laukötter (2007), Smith (2002) und Stelzig (2004). Vergleiche auch die Ausstellung „Überleben im Bild. Wege aus der Anonymität anthropologischer ‚Typenfotografien‘ in der Sammlung Emma und Felix von Luschan“ im Wiener Photoinstitut Bonartes (30. Juni 2021–21. Januar 2022).

¹⁴ Born (2007), Dungs (1991), Staatliches Museum für Völkerkunde Dresden (1983/84)

schon seit Jahrzehnten eine Beschäftigung mit der kolonialen Vergangenheit statt. Von zwei wichtigen Arbeiten abgesehen (Fischer 1981, Harms 1984), übergeht Aly auch hier zahlreiche Publikationen wie auch Symposien,¹⁵ die belegen, daß man sich auch an den Museen durchaus seit einigen Jahren mit der Kolonialgeschichte der eigenen Sammlungen auseinandersetzt. Die Heidelberger Stellungnahme von Mai 2019, die leitende Personen aus Ethnologischen Museen und Sammlungen in der Schweiz, in Österreich und Deutschland unterschrieben haben, ist ein weiteres Beispiel. Hierin heißt es unter anderem:

Es versteht sich von selbst, dass aufgrund von Unrecht im Moment des Herstellens oder Sammelns in die Museen gelangte Objekte – wenn dies von Vertreter/innen der Urherbergesellschaften gewünscht wird – zurückgegeben werden sollten. Möglichkeiten einer Restitution sollten ferner auch da verhandelbar sein, wo Objekte für die Herkunftsgesellschaften einen hohen Wert haben.¹⁶

Alys pauschale Behauptung, an den Museen würde man noch immer versuchen, den mit dem kolonialen Erwerbskontext „verbundenen Fragen zu entfliehen“ (2021:17), ist also nicht gerechtfertigt. Diese schiefe Wahrnehmung lässt sich möglicherweise auch damit erklären, daß beispielsweise bei der Zusammenarbeit mit Herkunftsgesellschaften oder bei konkreten Restitutionen mitunter bewußt auf Medienpräsenz verzichtet wird, weil vielmehr Respekt und Pietät im Vordergrund stehen.¹⁷ In den Museen befinden sich noch immer unzählige Kulturgüter, die unrechtmäßig dorthin gelangt sind. In der Zusammenarbeit mit Angehörigen der jeweiligen Gesellschaft und gegebenenfalls der gemeinsamen Ermittlung der Erwerbskontexte würden sicherlich noch viel mehr Ethnologinnen und Ethnologen eine sinnvolle Aufgabe sehen, als hier zur Zeit tätig sind.

Vieles in dem Kapitel „Ethnologie, ein Kind des Kolonialismus“ hält einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand. Da offensichtlich von Beginn an klar war, wie diese Disziplin und ihre Geschichte präsentieren werden soll, ignoriert Götz Aly fachhistorische Literatur und klammert die für die Ethnologie spezifische Ideengeschichte

¹⁵ Siehe zum Beispiel Förster *et al.* (2018), Gothsch (1983), Heintze (1999), Schupp (1997) und Winkelmann (1966). Vergleiche auch die Tagung „Marburger Kolonial- & Fachgeschichte(n). Blicke aus Geschichte, Geographie & Kultur- und Sozialanthropologie“ im November 2019. In dem Blog „Wie weiter mit Humboldts Erbe? Ethnographische Sammlungen neu denken“ finden sich Hinweise auf laufende Arbeiten zum Thema.

¹⁶ Heidelberger Stellungnahme (2019). Siehe auch Deutschlandfunk (2019), Gissibl (2017), die Tagung „Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit“ im April 2017 und eine von der Arbeitsgemeinschaft Koloniale Provenienzen des Arbeitskreises Provenienzforschung zu Projekten der Provenienzforschung in ethnologischen Museen und ethnografischen Sammlungen im deutschsprachigen Raum zusammengestellte Liste (2021).

¹⁷ Ein Beispiel dafür ist die Repatriierung menschlicher Überreste der Māori, zweier Toi Moko, nach Wellington in Neuseeland durch die Ethnologische Sammlung Göttingen (Universität Göttingen 2020).

te aus. Belege werden übergangen, die der angestrebten Darstellung widersprechen. Diejenigen, die in der Vergangenheit einen anderen Ansatz vertreten haben, geraten erneut in den Schatten. Auf diese Weise entsteht nicht nur ein sehr vereinfachtes und pauschalisiertes, sondern auch ein unrichtiges Bild des Faches, seiner Entstehung und von der Auseinandersetzung mit der Fachgeschichte.

LITERATURVERZEICHNIS

ANDERHANDT, Jakob

- 2021 „Täter, Opfer, Fakten. Zur Debatte über das Luf-Boot im Humboldt Forum“, *Museum Aktuell* 275/276: 20–23

ARBEITSGEMEINSCHAFT KOLONIALE PROVENIENZEN

- 2021 *Liste der AG Koloniale Provenienzen des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. zu Projekten der Provenienzforschung in ethnologischen Museen und ethnografischen Sammlungen im deutschsprachigen Raum*. URL: <https://www.postcolonial-provenance-research.com/ag-projekte> [aufgerufen am 6. Oktober 2021]

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN GÖTTINGEN/GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN (Hrsg.)

- 1903 *Göttingische Gelehrte Anzeigen*. Göttingen: Weidmannsche Buchhandlung

ALY, Götz

- 2021 *Das Prachtboot*. Wie Deutsche die Kunstschatze der Südsee raubten. Frankfurt am Main: Fischer

BETHGE, Philip

- 2015 „Vorwärts in die Steinzeit“, *Der Spiegel* 27:101–103

BORN, Joachim (Hrsg.)

- 2007 *Curt Unckel Nimuendajú – ein Jenenser als Pionier im brasilianischen Nord(ost)en*. Wien: Praesens Verlag

BUNZL, Matti

- 1996 „Franz Boas and the Humboldtian tradition: from Volksgeist and Nationalcharakter to an anthropological concept of culture“, in: George W. Stocking (Hrsg.), *Volksgeist as method and ethic: essays on Boasian ethnography and the German anthropological tradition*, 17–78. Wisconsin: University of Wisconsin Press

CHEVRON, Marie-France

- 2004 *Anpassung und Entwicklung in Evolution und Kulturwandel*. Erkenntnisse aus der Wissenschaftsgeschichte für die Forschung der Gegenwart und eine Erinnerung an das Werk A. Bastians. Berlin, Wien: LIT
- 2008 „Eine wissenschaftliche Kontroverse zwischen Bastian und Ratzel in der deutschsprachigen Ethnologie und ihre Bedeutung für das Werk von Franz Boas“, in: Marie-France Chevron (Hrsg.), *Erscheinungsformen des Wandels*, 31–57. Berlin und Wien: LIT
- 2018 „Bastian, Adolf (1826–1905)“, in: Hilary Callan (Hrsg.), *The international encyclopedia of anthropology*. Hoboken, NJ und Chichester, West Sussex: Wiley-Blackwell. URL: <https://doi.org/10.1002/9781118924396.wbiea1649> [aufgerufen am 6. Oktober 2021]

DER SPIEGEL

- 2021a „Der Lockdown war für die Künstler eine echte Zumutung‘. SPIEGEL-Spaziergang. Staatsministerin Monika Grütters (CDU) über Fehler in der Pandemie, die Freundschaft zu Angela Merkel und ihre Lust, noch mal ein eigenes Ministerium zu führen“, *Der Spiegel* 26:18–21
- 2021b „Wir haben die Schuld noch nicht aufgearbeitet‘. Der Regisseur Lars Kraume, 48, über seinen Spielfilm ‚Ein Platz an der Sonne‘, der von den Verbrechen der Deutschen in Namibia erzählt“, *Der Spiegel* 37:115

DEUTSCHLANDFUNK

- 2019 „Museen und Restitution. Debatten über historisches Erbe aus der Kolonialzeit. Ines de Castro und Markus Hilgert im Gespräch mit Christine Habermalz“. 30. Mai 2019
- 2021 „Götz Alys Raubkunst-Vorwürfe zum Luf-Boot. Museum im Humboldt Forum räumt Versäumnisse ein. Lars-Christian Koch im Gespräch mit Axel Rahmlow“. 10. Mai 2021

DUNGS, Günther Friedrichs

- 1991 *Die Feldforschung von Curt Unckel Nimuendajú und ihre theoretisch-methodischen Grundlagen*. Bonn: Holos

FIEDERMUTZ-LAUN, Annemarie

- 1970 *Der kulturhistorische Gedanke bei Adolf Bastian*. Systematisierung und Darstellung der Theorie und Methode mit dem Versuch einer Bewertung des kulturhistorischen Gehaltes auf dieser Grundlage. Wiesbaden: A. Schröder

FISCHER, Hans

- 1981 *Die Hamburger Südsee-Expedition*. Frankfurt: Syndikat
- 1988 „Anfänge, Abgrenzungen, Anwendungen“, in: Hans Fischer (Hrsg.), *Ethnologie*. Einführung und Überblick. 2. überarbeitete Auflage, Frankfurt am Main: Reimer

FISCHER, Manuela, Peter BOLZ und Susan KAMEL (Hrsg.)

- 2007 *Adolf Bastian and his universal archive of humanity: the origins of German anthropology*. Hildesheim: G. Olms

FÖRSTER, Larissa, Iris EDENHEISER, Sarah FRÜNDT und Heike HARTMANN (Hrsg.)

- 2018 *Provenienzforschung zu ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit*. Positionen in der aktuellen Debatte. Elektronische Publikation zur Tagung „Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit“, Museum Fünf Kontinente, München 7./8. April 2017. URL: <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19769> [aufgerufen am 6. Oktober 2021]

FRIEDRICH WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN (Hrsg.)

- 1867 *Verzeichnis der Vorlesungen, welche von der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin im Sommerhalbjahr vom 18. April bis zu 15. August 1867 gehalten werden*. Berlin: Akademische Buchdruckerei

FROBENIUS, Leo

- 1898 *Der Ursprung der afrikanischen Kulturen*. Berlin: Verlag von Gebrüder Borntraeger

GEISENHAINER, Katja

- 2002 „*Rasse ist Schicksal*“. Otto Reche (1879–1966) – ein Leben als Anthropologe und Völkerkundler. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt
- 2005 *Marianne Schmidl (1890–1942)*. Das unvollendete Werk einer Ethnologin. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag
- 2021a „Jüdische Lebenslinien in der Wiener Völkerkunde vor 1938. Das Beispiel Marianne Schmidl“, in: Andre Gingrich und Peter Rohrbacher (Hrsg.), *Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien (1938–1945), Institutionen, Praktiken und Biographie-zentrierte Netzwerke*, 153–204. Wien: Verlag der ÖAW
- 2021b „Verfolgung, Deportation und Ermordung – Die letzten Lebensjahre von Marianne Schmidl“, in: Andre Gingrich und Peter Rohrbacher (Hrsg.), *Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien (1938–1945), Institutionen, Praktiken und Biographie-zentrierte Netzwerke*, 1553–1581. Wien: Verlag der ÖAW

GINGRICH, Andre

- 2005 „The German-speaking countries“. In: Frederik Barth, Andre Gingrich, Robert Parkin und Sydel Silverman (Hrsg.), *One discipline, four ways: British, German, French, and American anthropology*, 61–153. Chicago und London: University of Chicago Press
- 2017 „German-language anthropology traditions around 1900: their methodological relevance for ethnographers in Australia and beyond“, in: Nicolas Peterson und Anna Kenny (Hrsg.), *German ethnography in Australia*, 29–53. Canberra: ANU Press

GISSIBL, Bernhard

- 2017 „Völkerkundemuseen. Raubkunst, die nächste Debatte“, *Frankfurter Allgemeine*. 23. April 2017

GOTHSCH, Manfred

- 1983 *Die deutsche Völkerkunde und ihr Verhältnis zum Kolonialismus*. Baden-Baden: Nomos

GRAEBNER, Fritz

- 1905 „Kulturkreise und Kulturschichten in Ozeanien“, *Zeitschrift für Ethnologie* 37:28
- 1911 *Methode der Ethnologie*. Heidelberg: Carl Winter

HÄNTZSCHEL, Jörg

- 2021 „Unmögliches Exponat. Koloniale Raubkunst: Das neue Buch von Götz Aly“, *Süddeutsche Zeitung*, 10. Mai 2021

HARMS, Volker

- 1984 *Andenken an den Kolonialismus*. Eine Ausstellung des Völkerkundlichen Instituts der Universität Tübingen. Tübingen: Attempto
- 2021 *Augustin Krämer (1865–1941) und Elisabeth Krämer-Bannow (1874–1945)*. Zusammenarbeit eines Ehepaares bei ethnographischen Forschungen in der Südsee am Beginn des 20. Jahrhunderts. Vortrag, gehalten auf der Zwischentagung der Arbeitsgemeinschaft Fachgeschichte, 19. März 2021

HATUNE FOUNDATION

- 2019 *Baby Krippe in Jinka, Süd-Omo Zone, Äthiopien*. URL: <https://hatunefoundation.de/projekt-babys-krippe-in-jinka-sued-aethiopien-2019> [aufgerufen am 6. Oktober 2021]

HAUSER-SCHÄUBLIN, Brigitta

- 2021a „Warum das Luf-Boot im Humboldt Forum bleiben kann“, *Die Zeit* 29, 15. Juli 2021
- 2021b „Von Schuld und Tätern. Ethnologische Museen geraten unter Druck, doch die Kolonialgeschichte ist komplexer als das Täter-Opfer-Narrativ“, *Rotary*. Magazin September 2021:41–43

HEIDELBERGER STELLUNGNAHME

- 2019 *Dekolonisierung erfordert Dialog, Expertise und Unterstützung – Heidelberger Stellungnahme*, 6. Mai 2019. URL: <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/05/heidelberger-stellungnahme.pdf> [aufgerufen am 6. Oktober 2021]

HEINTZE, Beatrix

- 1999 *Ethnographische Aneignungen zwischen Sklavenhandel, Kolonialismus und Wissenschaft*. Frankfurt: Lembeck

HILDEBRANDT, Hans-Jürgen

- 2003 *Bausteine zu einer wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte der Ethnologie*. Zugleich eine exemplarische Anleitung für die Historiographie wissenschaftlicher Disziplinen. München: Herbert Utz

KILB, Andreas

- 2021 „Von Kunsträubern und Kulturschändern. Götz Alys Buch zum Südsee-Boot“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 8. Mai 2021.

KNOLL, Liselotte

- 2004 *Felix von Luschan*. Ergänzungen und Beiträge zu biographischen Daten eines Pioniers der Ethnologie. Wien (Diplomarbeit, Universität Wien)

KOEPPING, Klaus-Peter

- 1983 *Adolf Bastian and the psychic unity of mankind: the foundation of anthropology in nineteenth-century Germany*. St Lucia, Australia: University of Queensland Press

KRÄMER, Augustin

- 1909 *Anthropologie und Ethnographie*. Beobachtungen und Studien. Berlin: Karl Siegismund (Forschungsreise S.M.S. Planet 1906/07 V.)

KRAUS, Michael

- 2004 „Beyond the mainstream“, *Revista de Antropologia* 62(2019):166–195

LAUKÖTTER, Anja

- 2007 *Von der „Kultur“ zur „Rasse“ – vom Objekt zum Körper*. Völkerkundemuseen und ihre Wissenschaften zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Bielefeld: Transcript

MÜCKLER, Hermann

- 2021 [Rezension] „Götz Aly: Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschatze der Südsee raubten. Frankfurt am Main 2021“, *Pazifik-Rundbrief* September 125(3):53–58

MÜLLER, Klaus E.

- 1968 *Geschichte der antiken Ethnologie*. Wiesbaden: Steiner

NISSEN, Heinrich

- 1886 „Niebuhr, Barthold Georg“, *Allgemeine Deutsche Biographie* 23, 646–661. Leipzig: Duncker & Humblot

NOACK, Karoline

- 2017 „Museum“, in: Ludger Kühnhardt und Tilman Mayer (Hrsg.), *Bonner Enzyklopädie der Globalität*, 955–967. Wiesbaden: Springer
- 2019 „Die Welt im Kasten. Zur Geschichte der Institution ‚Völkerkundemuseum‘ im deutschsprachigen Raum“, in: Iris Edenheiser und Larissa Förster (Hrsg.), *Museumsethnologie*. Eine Einführung. Theorien, Debatten, Praktiken, 30–47. Berlin: Reimer

PENNY, H. Glenn

- 2008 „Traditions in German language“, in: Henrika Kuklick (Hrsg.), *A new history of anthropology*, 79–95. Malden (USA), Oxford (GB), Victoria (Australien): Blackwell
- 2019 *Im Schatten Humboldts*. Eine tragische Geschichte der deutschen Ethnologie. Aus dem Englischen von Martin Richter. München: C.H. Beck Verlag.

PENNY, H. Glenn und Matti BUNZL (Hrsg.)

- 2003 *Worldly provincialism: German anthropology in the age of Empire*. Ann Arbor: University of Michigan Press

PETERMANN, Werner

- 2004 *Die Geschichte der Ethnologie*. Wuppertal: Peter Hammer

PREUSS, Sebastian

- 2021 „Mord und Raub in Ozeanien“, *Weltkunst*, 14. Mai 2021

RATZEL, Friedrich

- 1889 „Carl Ritter“, *Allgemeine Deutsche Biographie* 28:679–697. Leipzig: Duncker & Humblot

RIBI, Thomas

- 2021 „Das ‚Luf‘-Boot soll ein Prunkstück des Humboldt-Forums werden. Doch hinter seiner Herkunft steckt ein dunkles Kapitel deutsche Geschichte“, *Neue Züricher Zeitung* 19. Mai 2021

RUGGENDORFER, Peter und Hubert D. SZEMETHY (Hrsg.)

- 2009 *Felix von Luschan (1854–1924). Leben und Wirken eines Universalgelehrten*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau

SCHUPP, Sabine

- 1997 *Die Ethnologie und ihr koloniales Erbe. Ältere und neuere Debatten um die Entkolonialisierung einer Wissenschaft*. Münster: Lit

SMITH, John David

- 2002 „W.E.B. Du Bois, Felix von Luschan, and racial reform at the fin de siècle“, *Amerikastudien/American Studies* 47:23–38

STAATLICHES MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE DRESDEN

- 1983/84 *Indianer Brasiliens*. Ausstellung zum 100. Geburtstag des Jenenser Indianerforschers Curt Unkel-Nimuendajú. Dresden: Staatliches Museum für Völkerkunde

STELZIG, Christine

- 2004 *Afrika am Museum für Völkerkunde zu Berlin 1873–1919*. Herbolzheim: Centaurus

UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

- 2020 „Vorfahren der Maori kehren nach Hause zurück. Ethnologische Sammlung übergibt zwei Schädel an Te Papa-Tongarewa-Museum in Wellington“, *Presseinformation* Nr. 137, 16.10.2020. URL: <https://www.uni-goettingen.de/de/3240.html?id=6021> [aufgerufen am 6. Oktober 2021].

UNIVERSITÄT LEIPZIG

- 1844 *Vorlesungsverzeichnis der Universität Leipzig*. Sommersemester 1844. Leipzig
 1849 *Vorlesungsverzeichnis der Universität Leipzig*. Wintersemester 1849/50. Leipzig
 1850 *Vorlesungsverzeichnis der Universität Leipzig*. Wintersemester 1850/51. Leipzig
 1851a *Vorlesungsverzeichnis der Universität Leipzig*. Sommersemester 1851. Leipzig
 1851b *Vorlesungsverzeichnis der Universität Leipzig*. Wintersemester 1851/52. Leipzig
 1854 *Vorlesungsverzeichnis der Universität Leipzig*. Wintersemester 1854/55. Leipzig

URBAN, Manfred

- 1987 „Die Völkerkundliche Sammlung 1. Frühe Auswertung des ‚Ethnographischen Apparates‘ im Hochschulunterricht zu Beginn des 19. Jahrhunderts“, in: Gustav Beuermann et al. (Hrsg.) *250 Jahre Georg-August-Universität Göttingen*. Ausstellung im Auditorium, 158–160, 163–168. Göttingen: Georg-August-Universität

VERMEULEN, Han

- 2015 *Before Boas: the genesis of ethnography and ethnology in the German enlightenment*. Nebraska: University of Nebraska Press

- 2019 „Ethnographie, Ethnologie und Anthropologie im 18. und 19. Jahrhundert. Einheit, Vielfalt und Zusammenhang“, *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 40:91–117

WEISSENFELSER AMTSBLATT

- 2014 „Angebote aus dem Schloss Museum Neu-Augustusburg Weißenfels zum außerschulischen Lernen“, *Weißenfelser Amtsblatt*. Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Weißenfels, Jg. 24, Nr. 5 (16.5.2014):26. URL: <https://www.weissenfels.de/download/241/amt1405.pdf> [aufgerufen am 6. Oktober 2021]
- 2020 „Projektstage zum außerschulischen Lernen im Schloss Museum Neu-Augustusburg Weißenfels ab Klasse 5–12“, *Weißenfelser Amtsblatt*. Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Weißenfels 30. Jg., Nr. 7 (26.8.2020). URL: <https://www.weissenfels.de/download/65562/amt2008.pdf> [aufgerufen am 6. Oktober 2021]

WEULE, Karl

- 1923 „Die deutsche Völkerkunde vor, während und nach der Kriegszeit“, *Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde* 63:420–457

WIDMANN, Arno

- 2021 „Götz Alys ‚Das Prachtboot‘. Mörder und Sammler“, *Frankfurter Rundschau* 20. Juli 2021

WINKELMANN, Ingeburg

- 1966 *Die bürgerliche Ethnographie im Dienste der Kolonialpolitik des Deutschen Reiches (1870–1918)*. Unveröffentlichtes Manuskript. Berlin

